rote garde

tribüne der revolutionären jugend

Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten), Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha, alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 48/4/7. Für den Druck und Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Ceringasse 15/2.

P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort: Wien.

Einzelpreis: S 3.–
Jahresabo: S 24.–

Zuschriften an:
1205 Wien, Postfach 3.
Telefon 42 82 00

MAI/JUNI 1971
NUMMER 22/23

VRA

SCHWARZHÖRER

S 20.- IM MONAT

DREI WOCHEN SCHONZEIT

WIE LANGE NOCH HAT BACHER

S 65.000 IM MONAT

SCHONZEIT ?

rote garde

tribüne der revolutionären jugend

die meisten krankheiten des arbeitenden menschen haben ihre direkte ursache in den kapitalistischen produktionsverhältnissen

Bericht vom 1. Mai

Der 1. Mai ist der Kampftag der Arbeiterklasse, die an diesem Tag ihre Solidarität mit allen Proletariern und allen kämpfenden Völkern der Erde bekundet.
Aus diesem Grund war eine Hauptlosung der VRA: Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!
Mit dieser Losung erkärten wir uns mit allen Völkern, besonders mit jenen die im bewaffneten Freiheitskampf stehen solidarisch.
Mittels Fotoausstellung berichteten wir über den bewaffneten Kampf der Völker Indochinas und Palästinas.
Die Losung: Die Völker der Welt werden die beiden Supermächte besiegen, sollte unsere Überzeugung dokumentieren, das letzten Endes der Wille der Völker und nicht der der USA und der Sowjetunion entscheidend sein wird!
Unsere Hauptaufgabe ist es aber nach wie vor, die österreichische Arbeiterklasse neu zu organisieren!

Gegen den parlamentarischen Schwindel der Parteien, war die Losung:
WEN DU AUCH WÄHLST-DU WÄHLST DAS KAPITAL gerichtet.
Eine weitere Fotoausstellung zeigte entscheidende Phasen der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung auf.
Da es ununterbrochen stark regnete, war es diesmal mit dem Literaturverkauf und den Diskussionen nicht so gut bestellt wie im letzten Jahr!
Erfreulich war die Schlußkundgebung, zu der sich ca. 300 Genossen und Freunde eingestellt hatten.
Bleibt noch zu sagen, daß es uns gelungen ist, etliche neue Kontakte zu bekommen, daß es einige Zwischenfälle mit SP-Ordnern gegeben hat, daß dieser 1. Mai ein Schritt weiter für unsere Organisation war und letztlich ein kleiner Schritt weiter zur Arbeitermacht!
FÜR DIE SOZIALISTISCHE REVOLUTION IN ÖSTERREICH!
ALLE MACHT DEM VOLK!

N E U E R S C H E I N U N G !
DAS PALÄSTINENSISCHE VOLK UND DIE ANDEREN ARABISCHEN VÖLKER WERDEN SIEGEN!

Preis: S 3.-

Wir fordern alle Aktivisten auf, diese wichtige Broschüre zum Vertrieb zu übernehmen!



IHR PATIENT - IHR BESTES KAPITAL

Es ist nicht zu leugnen, oder gar zu widerlegen, daß der arbeitende Mensch im Produktionsprozeß einer ganzen Reihe von gesundheitsschädlichen Faktoren ununterbrochen ausgesetst ist. Der albernen Vorstellung, daß Krankheiten etwas "naturbedingtes" sind, stehen Tatsachen gegenüber, Tatsachen die eine deutliche Sprache sprechen!
Fließbänder, Maschinen, Büroräume, Werkshallen usw. werden nicht vom Standpunkt des Schutzes der Gesundheit der Werktätigen geplant und gebaut, sondern einzig und allein vom Standpunkt des Profits, also von dem des Unternehmers. Brüllende Maschinen, Werkshallen mit keiner oder ungenügender Klimaanlage sind keine Seltenheiten, sondern gehören zum täglichen Leben des Arbeiters.
Ein weiterer wesentlicher Faktor bei der systematischen Zerstörung der Gesundheit der Bevölkerung durch den Kapitalismus, ist die immer stärker werdende Arbeitshetze. Frauen die am Fließband, bis auf das Letzte ausgepreßt werden, werden rasch krank, meist sogar chronisch krank.
Welcher Arzt, der in Arbeiterbezirken seine Praxis hat, könnte leugnen, daß der überwiegende Teil seiner Patienten Opfer eines unmenschlichen Produktionsprozeßes sind.
Sie zu heilen ist ihm unmöglich, er kann den Betroffenen höchstens "über die Runden helfen", denn um leben zu können, muß der Kranke wieder an die Maschine, in die Werkshalle!

Es gehört zur Logik dieses Gesellschaftssystem, daß der Arzt erst dann eingreifen kann, wenn der Gesundheitsschaden schon offenkundig auftritt.
Weder der Arbeiter, noch der Arzt, können irgendetwas tun, um bessere Bedingungen zu schaffen, die die immer so als "unvermeidlich" hingestellten "Berufskrankheiten" vermeiden könnten.
Es liegt eben nicht im Interesse des Unternehmers, ausreichende Maßnahmen zum Schutz der Arbeiter zu treffen. Er ist nicht an "toten Investitionen", also Investitionen die ihm keinen Gewinn bringen, interessiert.
Seine Devise heißt-Profit um jeden Preis!
Der hohe Verschleiß an Arbeitskräften (z.B. bei den Fließbandarbeiterinnen) wird eben überwunden durch das Heer der sogenannten Gastarbeiter!
Aber nicht nur durch den Produktionsprozeß direkt ist die arbeitende Bevölkerung gesundheitlich gefährdet.
Zeigte doch der Skandal mit dem verdorbenen Fleisch kürzlich sehr deutlich, wer die Geschädigten bei Spekulationen und Schlamperein sind! Das verdorbene Fleisch wurde nämlich von einem "geschäftstüchtigen" Verkäufer an Werksküchen verkauft! Die Direktoren der betreffenden Firmen hätten kaum davon gegessen. Es wundert überhaupt nicht, daß derartiges immer

wieder passiert und passieren wird, wenn man weiß, daß z.B. in Niederösterreich ein einziger (!) Lebensmittelprüfer zur Verfügung steht, der alle Hersteller überprüfen soll! Aber auch in Wien, wo relativ mehr Beamte zur Verfügung stehen, werden 50% aller Proben bei Fleischwaren beanstandet. In den Bundesländern sind es schon 73%!
Die Verantwortlichen für die Lebensmittelüberprüfung jammern über Mehl und Wasser in der Wurst, über verdorbenes Fleisch, über Speiseeisfabriken die keine Wasserleitung und kein WC besitzen (!), über Konserven mit "unfaßbarer schlechter Qualität usw. Die Betroffenen davon sind die Arbeiter und ihre Familien. Denn daß diese schlechten Lebensmittel nicht in exquisiten Feinkostgeschäften angeboten werden, ist wohl klar! Also dann eben beim "Greißler", und wer beim "Greißler" einkauft, ist wohl auch klar.
Die Lösung dieser Probleme liegt nicht in der Reform der bestehenden Zustände. Nur die Revolution, die vom Volk für das Volk durchgeführt wird, wird letzten Endes erreichen, daß der arbeitende Mensch nicht mehr Ausbeutungsobjekt ist, dessen Gesundheit ruiniert wird, sondern endlich Herr seiner selbst!



IHR PATIENT - IHR BESTES KAPITAL

So lautet ein Slogan der Werbung für Arzneimittel!
Und tatsächlich muß dieser Industriezweig an der steigenden Krankheitsziffer direktes Interesse besitzen. Die Bosse dieser riesigen Konzerne leben von ihr und das auch nicht schlecht!

Es ist doch völlig logisch - je mehr Kranke umso mehr Profite für die pharmazeutische Industrie. Und dementsprechend weisen diese Konzerne auch die größten Umsätze auf.
Selbst im Krisenjahr 1967 hatten die Pharmakonzerne gegenüber anderen Industriezweigen märchenhafte Gewinne. Die führenden westdeutschen Monopole sind:
Farbwerke Hoechst AG
C.H.Boehringer Sohn, Ingelheim (mit Dr. Karl Thomae GmbH und Basotherm sowie Lizenzherstellung von Geigy)
Farbenfabriken Bayer AG, Leverkusen (mit Troponwerke)
Hoffmann-La Roche AG, Grenzach
Schering AG, Berlin
E.Merck, Darmstadt
Die Umsätze einzelner Monopole stiegen innerhalb von 2 Jahren (1967-1968) um das Doppelte, bzw. um das Dreifache(!), der Arzneimittelumsatz, der 1949 in der BRD noch 400 Mill. DM ausmachte, betrug 1968 bereits 5,1 Mrd. DM.
Das dieser Industriezweig niemals dazu da ist, der Bevölkerung zu dienen, beweist augenscheinlich der hohe Profit einzelner Kapitalisten.
Und um zu diesen Profit zu gelangen, scheuen sie auch kein Mittel.
Verantwortungsbewußte Wissenschaftler wissen, daß bevor ein Medikament freigegeben werden kann eine Reihe von chemischen, biologischen und chemischen Versuchen nötig sind, die eine sehr lange Zeitdauer beanspruchen und auch dementsprechend hohe Kosten mit sich bringen.
Daran ist der Kapitalist natürlich nicht interessiert. Mangel an Personal, nicht vorhandene Gesetze, oder solche deren Lücken rasch ausfindig gemacht und benützt werden, führen dann eben dazu, daß eine Vielzahl von Medikamenten verschrieben wird, über deren Wirkung oder Nebenwirkung man sich absolut nicht im Klaren ist. Die Folgen sind uns allen bekannt!
Von der systemtreuen Presse werden Verbrechen der Kapitalisten natürlich immer als unvermeidlich hingestellt (Koin Fortschritt ohne Risiko)! Tausende Kinder, deren Mütter das Schlafmittel Contergan während der Schwangerschaft zu sich nahmen, kamen verkrüppelt zur Welt. Bei Erwachsenen traten nach der Verwendung von Contergan Nervenschäden auf!
Der Appetitzügler Menocil, rief bei hunderten Menschen lebensgefährliche Erhöhung des Blutkreislaufes hervor, ehe er 1968 aus dem Handel gezogen wurde.
Allein 1969 wurden folgende Medikamente aus dem Handel gezogen:
Die Appetitzügler Avicol und Eftox, das Nikotinentwöhnungsmittel Phlemin (es besteht der Verdacht, daß diese Mittel zu Lungenhochdruck führen), die Antibabypille Neonovum (bei Versuchen mit Hündinnen traten Geschwülste auf), das Rheuma-Injektionsmittel Tomanol B (Gefahr von Kreislaufschocks).

Allen Genossen, Freunden und Lesern empfehlen wir das Studium der „Drei ständig zu lesenden Schriften des Vorsitzenden Mao Tsetung". Einzeln erhältlich zum Preis von je S 2,—; enthalten auch in dem Sammelbuch „Fünf Schriften des Vorsitzenden Mao Tsetung" zu S 5,—.

An jedem Freitag ab etwa 19 Uhr zwanglose Aussprache in unserem Lokal, Wien 6, Schönborngasse 6, Tel. 42 82 06. Gäste sind herzlich willkommen!

ALLEN LESERN UND GENOSSEN EMPFEHLEN WIR DIE VON DER VRA HERAUSGEGEBENE BROSCHÜRE

am beispiel der bawag

DIE SOZIALÖKONOMISCHE BASIS DER SPÖ-POLITIK

ZU STUDIEREN! SIE IST ALS AGITATIONSSCHRIFT AM ARBEITSPLATZ EINE WICHTIGE HILFE!

PREIS: FÜR AKTIVISTEN UND LESER S 5.-
ANSONSTEN S7.5o

BESTELLUNGEN BITTE AN DAS POSTFACH 3, 12o5 WIEN

Spricht das nicht eine deutliche Sprache?
Dazu muß gesagt werden, daß in keinem einzigen Fall Anklage erhoben wurde!
Gegen die Verantwortlichen der Chemie Grünenthal GmbH, der Erzeugerfirma von Contergan, wurde zwar ein Monsterprozeß angestrengt und auch durchgeführt, doch stellte die "Presse" im Dezember 1970, in einer Überschrift fest:"Kein Schuldiger im Contergan-Prozeß". Immerhin verpflichtete sich die Firma finanzielle Entschädigung zu leisten. Ein Bruchteil dessen was verdient wurde, geht nun an die verkrüppelten Kinder und an die nervengeschädigten Erwachsenen zurück!
In diesem System werden diese Vorfälle auch niemals verschwinden. Solange der Unternehmer allein die Verantwortung für das Medikament trägt, solange er langes und gründliches Prüfen der Arznei aus Profitinteresse verhindern kann, solange werden immer wieder ahnungslose Patienten zu Versuchskaninchen und Geschädigten. Herausgenommen sei hier nur kurz der Fall eines Landwirtes, der in einem Linzer Krankenhaus mit einem in der BRD gebräuchlichen, in Österreich jedoch noch nicht erprobten Präparat behandelt wurde.
Er steht nach dieser Behandlung auf der geistigen Stufe eines Schulanfängers!
In Österreich kommen 60% der verwendeten Medikamente aus dem Ausland. Zur Zeit arbeitet man an der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes für die Medikamentenprüfung, dessen Fertigstellung aber noch lange auf sich warten lassen wird. Wer aber meint, daß dann die Macht der Kapitalisten angetastet wird, der irrt!
Im Prinzip wird mit Medikamenten genauso gehandelt wie mit Uhren. Wer ein Präparat anmelden will, muß Österreicher sein und eine Lizenz besitzen. Wesentlich ist aber, daß nach einer Prüfung der Bundesstaatlichen Anstalt für experimentell-pharmakologische Untersuchungen (mit Berufungsmöglichkeit), die eigentliche Prüfung erst in der Krankenanstalt, also an den Patienten erfolgt!
Wie in allen kapitalistischen Ländern, ist auch in Österreich die Pharmaindustrie die Profitreichste. Während die anderen Zweige der österreichischen Industrie in den Jahren 1956-1967 eine Steigerung ihres Bruttoproduktionswertes um rund 95% erlebten, waren es bei der Pharmaindustrie 170%!
Ein irrsinniger Kreislauf ergibt, das die arbeitende Bevölkerung, auch den Kapitalisten, bei dem sie nicht direkt produktiv tätig ist, riesige Profite bringt!
In der Fabrik verschärftes Arbeitstempo, was psychische und physische Ermattung und letztlich Krankheit mit sich bringt, wo dann der Pharma-Kapitalist zur Kasse bittet!
Durch die hohen Preise der Medikamente, bereichert er sich an dem Teil des Lohnes der Arbeiter, den sie an die Krankenkasse zahlen!
Man kann es ruhig Diebstahl nennen!
Trotzdem jammert dieser Teil der Bourgeoisie ununterbrochen darüber, daß es ihm in Österreich nicht gestattet ist, die Forschungskosten in die Preiskalkulation aufzunehmen, wobei diese 3,6% des Bruttoumsatzes ausmachen!
Die Bruttoproduktion der österreichischen Pharmaindustrie wuchs von 1960-1966 um 73,7%, der Export um 106,8%!
Es scheint völlig klar su sein,wer Reichtum aus der Krankheit zieht!
Durch die Mompolstellung von wenigen großen Konzernen, kommt es zu Preisabsprachen, die jede Konkurrenz ausschalten! So verkaufen die Monopole die gleichen Präparate nur unter verschiedenen Namen. Die Konkurrenz existiert nur mehr in der Werbung. Gleichzeitig können sie so Höchstpreise für ihre Produkte verlangen, da sie ja nicht direkt vom Käufer abhängig sind, sondern durch das Rezept des Arztes völlig freie Hand haben!
Der Arbeiter bezahlt alles mit seinen Krankenkassebeiträgen!
Der Arzt ist wieder völlig von der Werbung der Konzerne abhängig, da er ja auf Grund seiner mangelhaften Ausbildung in diese Richtung eben auf das angewiesen ist, was ihm die Werbung über ein bestimmtes Präparat erzählt!
Und dabei ist es völlig logisch, daß jeder Konzern sein Produkt als das Beste preist und den Arzt über eventuelle Nebenwirkungen überhaupt nicht informiert!
Die Fachzeitschriften, die hier informieren sollten, sind durch die Anzeigen der Industrie, von denen sie leben, überhaupt nicht in der Lage Auskunft zu geben!
Kleinere Firmen, die die hohen Werbekosten nicht aufbringen können, haben auf dem Markt nicht die geringste Chance, selbst wenn sie ein ähnliches Präparat wie der Konzern zu geringeren Kosten erzeugen.
1969 beherrschten in der BRD (neben der Schweiz die größte Produktion) 10 Konzerne 60% des Marktes. Die restlichen 40% verteilen sich auf 2000 Firmen.
Zur Werbung sei noch gesagt, daß hier nicht nur mit Material gearbeitet wird, sondern auch mit indirekter Bestechung. Weltreisen und Geschenke sollen den Arzt "überzeugen".
Durch ihre Monopolstellung sind die Konzerne natürlich auch in der Lage ihre Arzneien zu patentieren.
1969 waren in der BRD (mit 25% den größten Anteil am Pharmaweltmarkt) 90% der Medikamente patentiert.
Firmen die das Präparat ebenfalls erzeugen wollen, müssen nun Preisabsprachen mit den Monopolen eingehen, wobei diese natürlich den Preis diktieren!
Immer wieder wird von Vertretern dieses Industriezweiges behauptet, daß viel und ausreichend geforscht wird und deshalb die Kosten dementsprechend hoch sind. In Österreich beträgt der Forschungsaufwand wie gesagt 3,6% des Gesamtumsatzes, in der BRD sind es 5% (11,5% für die Werbung). Die Wahrheit ist, daß die Forschungskosten völlig bewußt nieder gehalten werden, um den Profit nicht zu senken!
Dieser Lüge ist vieles entgegenzuhalten. Etwa daß in der BRD, in Fachzeitschriften im Jahre 1969 für 80 Mill. DM Anzeigen der Pharmaindustrie erschienen sind.
Oder daß keineswegs "subversive" Kritiker sogar behaupten, der Werbeaufwand der Konzerne mache 25% des Umsatzes aus!
Kann man es deutlicher zeigen, wer aus Unwissenheit und Krankheit Profit zieht?



DAS KRANKENHAUS IST KEINE INSEL

Die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaftsordnung treten in jedem Bereich der Gesellschaft auf.
Also logischerweise auch im Krankenhaus.
Oder beweisen etwa Klassenspitäler, mit Massensälen für die Kassenpatienten auf der einen Seite, und Luxuszimmer für die "zahlungskräftigeren" Patienten auf der anderen Seite das Gegenteil?
Jeder der einmal das Pech hatte, in einem dieser prähistorischen 20-und 30-Bett-Zimmer liegen zu müssen, wird auch wissen, daß sich die Behandlung dort wesentlich unterscheidet von der in den Erste-Klasse-Zimmern!

Wer mehr bezahlt wird auch dementsprechend besser behandelt!
Junge Krankenschwestern, die zu Beginn voll Enthusiasmus pflegten, müssen sich später dann den Gepflogenheiten der Anstalt anpassen und verlieren ihre "Liebe zum Beruf".
Die Krankenschwester ist der Sklave des Krankenhauses. Weit unterbezahlt verrichtet sie ein derart großes Pensum an Arbeit (aus Personalmangel), daß ihr die Menschenliebe mit den Jahren direkt "ausgetrieben" wird.
Wenn man sich darüber im Klaren ist, daß alles in der Gesellschaft seine Basis in der Ökonomie hat, ist es dabei auch völlig logisch, daß der Krankheitsbegriff von den Produktionsverhältnissen bestimmt wird.
In dieser Gesellschaftsordnung herrscht als oberstes Kriterium die Leistungsfähigkeit. Das bringt aber mit sich, daß der Arzt den Patienten eben nach diesen Grundsätzen heilt. Besser ist zu sagen-wiederherstellt.
Die Medizin ist nicht ein "neutraler" Faktor in dieser Gesellschaft. Der Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital kommt in ihr ebenso zum Ausdruck, wie in allen anderen Bereichen der Gesellschaft!
Der Patient, dessen Zusammenspiel von organischen Vorgängen, dessen Stoffwechselvorgänge nicht einwandfrei funktionieren, der also nicht fähig ist zu produzieren, muß wiederhergestellt werden. Das heißt letzten Endes nichts anderes, als er muß wiederhergestellt werden den Mehrwert zu produzieren!
Das führt aber dazu, daß das Krankenhaus nicht eine Insel im System ist, sondern das dort die Gleichen Gesetze herrschen, die diese Gesellschaft prägen!
Der Arzt, der sich diesen Gesetzen beugt, dient objektiv den Interessen des Kapitals.
Es wundert überhaupt nicht, daß in diesem System für Krankenhäuser und deren Einrichtung so wenig wie immer nur möglich ausgegeben wird. Der Staat der die Interessen der Bourgeoisie vertritt und die Bourgeoisie selbst sind an kostspieligen Heilungsverfahren überhaupt nicht interessiert! Das ist, betrachtet man diese Gesellschaft nicht nach irgendwelchen "humanen oder sentimentalen" Richtlinien aus, sondern einzig von ihrer ökonomischen Basis her, auch völlig logisch. In einer Ordnung, in der der Wert des Menschen einzig und allein in seiner Arbeitskraft besteht und in seiner Fähigkeit zu produzieren, kann es nicht anders sein!



FÜR DIE VOLKSMACHT
das Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs, ist eine marxistisch-leninistische Monatszeitschrift.
Einzelpreis S 3,—.
Jahresabonnement S 30,—.
rote garde*
tribüne der revolutionären jugend
Einzelpreis S 2,—.
Jahresabonnement S 24,—.
Bestellungen bitte an das Postfach 3, 1235 Wien.

Deutlich zu beweisen ist dies, in den Teilen der Medizin, wo der Patient nicht mehr, oder noch nicht im Produktionsprozeß steht.
Also bei der Altersfürsorge, bei der Säuglingsbehandlung, bei Invaliden oder Krüppeln. Besteht bei den Produktionsfähigen doch immerhin ein Interesse, sie wieder produktionsfähig zu machen, also auch für den Aus-und Aufbau dementsprechender Anstalten zu sorgen, so besteht dieses Interesse bei den Erstgenannten nicht!
Es ist also kein Zufall, daß Anstalten, die die Obhut und Pflege der nicht oder noch nicht Produktionsfähigen überhaben, unter den schlechtesten Bedingungen leiden.
Von 83.000 gehirngeschädigten Kindern in der BRD, können nur 33.000 ärztlich behandelt werden!

Über den Zustand diverser Altersheime, kann sich jeder selbst überzeugen!
Es wäre ebenso falsch, hier etwa an Zufälle zu glauben!
Es ist hier nicht der Platz, wissenschaftliche Analysen zu stellen.
Kurz erwähnt sei nur, daß längst überholte Krankheitsbegriffe (z.B. in der Psychiatrie) das Denken einer reaktionären Herrschaft widerspiegeln.
Die geistige Krankheit in ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen zu untersuchen und zu heilen, hieße denn auch nichts anderes, als auf die radikale Änderung dieser Zustände hinzuarbeiten!
Wenn man bedenkt, daß die Kosten für einen Spitalsaufenthalt in einigen österreichischen Spitälern innerhalb von 5 Jahren um annähernd 100% gestiegen sind (1965-1970), man aber auch bedenkt, daß die Pflege und der Aufenthalt in keinem Verhältnis dazu stehen, versteht man vielleicht leichter das vorhin Gesagte!
Wenn heute sehr viel vom "Klassenlosen" Spital gesprochen wird, beweist das nichts anderes, als daß der Krankenhausbetrieb den modernen Verhältnissen im Kapitalismus angepaßt wird!
Deutsche Modelle zeigen deutlich, daß diese Bemühungen nur dazu dienen, den Klassencharakter der Medizin zu verschleiern. Sie dienen nicht den Schwerkranken, sondern sollen nur ein rascheres Wiederherstellen der Leichtkranken erreichen.
Sieht man dieses Problem vom Klassenstandpunkt, erkennt man bald, daß eine endgültige Lösung (d.h. eine Lösung, die der arbeitenden Bevölkerung dient), in diesem System unmöglich ist!

Neue Zürcher Zeitung

Die italienischen Gewerkschaften haben dem deutschen Industriellen *Alfons Müller-Wipperfürth* den Kampf angesagt. Seit Anfang Februar liegen dessen Betriebe für die Herstellung von Herrenoberbekleidung in Ossona bei Mailand (600 Beschäftigte) und eine 170 Arbeitskräfte beschäftigende Hemdenfabrik in der italienisch-schweizerischen Grenzgemeinde Viggiù (Varese) still. In einem dritten Betrieb, einer Weberei, in Olgiate Comasco bei Como werden Futterstoffe hergestellt. Aus Protest gegen die willkürliche Schließung der beiden Betriebe — der Geschäftsinhaber soll sich geweigert haben, die Bestimmungen des am 1. Januar in Kraft getretenen Kollektivarbeitsvertrags und besonders die Erhöhung der Stundenlöhne um 100 L. anzuerkennen — hält seither das Personal diese *Betriebe besetzt*. In einem Communiqué der Gewerkschaft christlicher Richtung, CISL, wird behauptet, Müller-Wipperfürth habe sich geweigert, an einem in Lüttich vereinbarten Treffen deren Delegation zu empfangen, und den belgischen Gewerkschaften gegenüber sein Verhalten damit gerechtfertigt, daß die revolutionären italienischen Gewerkschaften ihre in Italien errichteten Barrikaden auch nach Belgien exportieren wollten. Niemand könne es ihm verwehren, wegen der untragbar gewordenen Kostensituation seine Fabriken in Italien zu schließen und sein Kapital in Polen, in der Tschechoslowakei oder in Jugoslawien zu investieren, wo nicht gestreikt werde und wo überdies den ausländischen Kapitalinvestoren behördliche Subventionen gewährt würden. Während die italienischen Gewerkschaften den Streit zum Anlaß genommen haben, um eine koordinierte Aktion der Gewerkschaften der Bekleidungsindustrie in der Bundesrepublik Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Italien und Belgien — in all diesen Ländern unterhält Müller-Wipperfürth eine Anzahl Branchenbetriebe — zu starten, droht ihm die *Beschlagnahme der Betriebe in Italien*, die zur Gewährleistung der ausstehenden Lohnzahlungen an die Arbeitnehmer beantragt worden ist.

Der Scharfmacher plaudert ungeniert aus der Schule!
Seltsame "sozialistische Länder", die ein Schlaraffenland für Kapitalisten sind.
Seltsame "Volksrepubliken", die von einem notorischen Arbeiterfeind als Musterländer gepriesen werden.
Diese scheinbaren Widersprüche klären sich sofort auf, wenn man begreift, daß in allen diesen Ländern der Kapitalismus wiederhergestellt wurde.
Restauration des Kapitalismus heißt nichts anderes als freie Bahn für die Ausbeuter und Unterdrücker!
Doch die Arbeiterklasse wird die ihr gestohlene Macht wieder zurückerobern!

Die Wahrheit über Pakistan

Die Aggressoren entdecken Humanität und nationale Freiheit

Wenn die Angelegenheit nicht zu ernst wäre, könnte man aus vollem Hals lachen, wenn die beiden Supermächte Pakistan deshalb rügen, weil es mit Waffengewalt die Abspaltung seines östlichen Teils verhindert hat. Gerade jene, die fremde Völker tagtäglich unterdrücken, gebärden sich als Hüter der nationalen Freiheit. Wie die Regierungen der USA und Rußlands damit umgehen, von welcher Art ihre "Humanität" ist, zeigen die Beispiele Indochina und Tschechoslowakei zur Genüge!

Klassenkampf und nationale Bewegung

Es gehört zu den gebräuchlichsten Mitteln der Feinde der Arbeiterbewegung revolutionäre Losungen von ihrer realen Grundlage loszulösen und so in abstrakte Phrasen verwandeln. Damit werden Anleitungen der revolutionären Arbeit in Werkzeuge der Desorganisation und Konterrevolution umgewandelt. Deshalb ist die konkrete Analyse der konkreten Situation oberste Pflicht jedes wirklichen Revolutionärs. Das gilt selbstverständlich ganz besonders für die Beurteilung nationaler Bewegungen.

Stets haben Marxisten-Leninisten jede nationale Frage vom Klassenstandpunkt beurteilt. So lehnten Marx und Engels 1848/49 - als das zaristische Rußland der Hort der Reaktion war - alle slawischen und nationalen Bewegungen mit Ausnahme der polnischen ab. Diesen Gedanken führte Lenin konsequent weiter, wenn er in seiner Schrift "Über eine Karikatur auf den Marxismus" (1916) erklärt: "Für klassenbewußte Arbeiter ist jede beliebige demokratische Forderung (darunter auch die Selbstbestimmung) den höheren Interessen des Sozialismus untergeordnet." Und es ist weiter kein Zufall, daß Lenin während des ersten imperialistischen Weltkrieges ausdrücklich die Strategie von Marx und Engels verteidigt und feststellt: "Wir Marxisten sind stets für den revolutionären Krieg gegen konterrevolutionäre Völker eingetreten und treten auch jetzt für ihn ein" ("Der Zusammenbruch der II. Internationale").

Vom Klassenstandpunkt eine nationale Bewegung beurteilen heißt, sich darüber klar werden, ob diese Bewegung imperialistische Positionen unterminiert, also den Imperialismus schwächt und damit der Weltrevolution dient!

Imperialistische Einkreisung unter der Flagge der Selbstbestimmung:

Wenden wir die vorher erläuterten Grundsätze auf die Abspaltung Ostpakistans an. Unbestritten ist die Tatsache, daß in Indien die Großgrundbesitzer und die Kompradoren - jener Teil der Bourgeoisie, die den Kapitalisten der imperialistischen Ländern direkt dient - herrschen. Die indische Regierung als Vollzugsorgan dieser Klassen arbeitet mit dem US-Imperialismus und dem russischen Sozialimperialismus auf das engste zusammen. Die Unterdrückung der Arbeiter und Bauern geht mit einer reaktionären Außenpolitik Hand in Hand. Indien ist heute ein entscheidendes Glied des imperialistischen Einkreisungsringes um die VR China. Diese proimperialistische Politik schlägt sich in immer höheren Militärausgaben nieder. Während diese 1962 (gescheiterter Angriff auf China) 4,5 Milliarden Rupien betrugen, erreichten sie 1969/70 11,1 Milliarden!

Im Gegensatz dazu befreite sich Pakistan von seiner ursprünglich engen Verflechtung mit dem US-Imperialismus durch die Paktsysteme der CENTO und SEATO und nahm freundschaftliche Beziehungen zur VR China auf. Hier wird nun klar, welche Funktion der "Freiheitsbewegung für Ostpakistan" tatsächlich zukommt. Durch die Abspaltung Ostpakistans soll der Einkreisungsring um China vervollständigt werden, während in Indien durch das Aufpeitschen chauvinistischer Leidenschaften die weitere Ausbreitung der Revolution verhindert werden soll.

Wer mischt sich in fremde Angelegenheiten?

Die Abspaltung Ostpakistans ist ein alter Plan des US-Imperialismus. Vor mehr als neun Monaten schrieb das Blatt der internationalen Monopole, die "Neue Zürcher Zeitung", über ein in der pakistanischen Presse veröffentlichtes "angebliches (?) CIA-Dokument", das "ein detaillierter Plan war, aus Ostpakistan einen unabhängigen Staat zu machen".

Daher übernahm die gesamte bürgerliche Presse einschließlich der "Volksstimme" einmütig die indischen Propagandafabrikate und hetzte wüst gegen die korrekte Haltung der Chinesischen Volksrepublik. Die von den übrgerlichen Tintenstrolchen groß herausgestrichene "chinesische Einmischung" bestand nämlich darin, eine offene militärische Intervention Indiens verhindert zu haben. Die chinesische Regierung vertrat den für die Imperialisten aller Schattierungen ungeheuren Standpunkt, es sei allein Sache des pakistanischen Volkes seine Probleme zu lösen und eine Intervention werde nicht geduldet. Für die beiden Weltpolizisten und ihren Lakaien eine höchst unangenehme Sprache! Besonders die indischen Reaktionäre fanden es in Erinnerung der 1962 erlittenen schweren Niederlage bei ihrer Aggression gegen Volkschina angebracht, von einer offenen militärischen Intervention Abstand zu nehmen. Sang- und klanglos flüchteten die Spalter der Einheit Pakistans zu ihren Auftraggebern. Daher die Krokodilstränen der Imperialisten!



September 1968 – ein Wendepunkt

Als im September 1969 die Arbeitermassen meherer Großbetriebe Norddeutschlands spontan die Arbeit niederlegten und unabhängig von den Richtlinien der reaktionären Gewerkschaftsbonzen "wild" streikten, auf der Straße in breiten Demonstrationen ihre Meinung über das ungerechte, sie brutal betrügende Lohnsystem manifestierten, war die gesamte studentische "neue Linke" geschockt. Die Theorie ihres "großen Guru" Marcuse, der schlichtweg das Proletariat leugnete und Ansätze für eine revolutionäre Avantgarde in der Subkultur im Underground und sonstigen Randgruppen der Gesellschaft vermutete entlarvte sich als das, was es eigentlich von Anfang an war: als die sich selbst (nämlich durch die Praxis) ad absurdum führende Meinung eines intellektuellen Schwätzers, der Kraft seiner Arroganz und kleinbürgerlicher Klassenanalyse unfähig war und ist die einzige Triebkraft in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die überhaupt fähig ist eine revolutionäre Umgestaltung derselben vorzunehmen, nämlich das Proletariat anzuerkennen. Die in Massen streikenden Arbeiter bewiesen, daß sie keineswegs die "stupiden vor dem Fernseher sitzenden Spießer" sind, die vom System korrumpiert seien, so die Meinung der "Herren Studenten", im Gegenteil sie bewiesen, daß sie klar ihre

Klassenlage erkannten, die Relation der riesigen Unternehmerprofite zu ihren lächerlich geringen Lohnerhöhungen durchschauten und vor allen Dingen auch dementsprechend handelten. Sie handelten mit der Waffe, die für die Kapitalisten seit jeher am bittersten ist - den Streik!
Das Proletariat durchschaute gleichzeitig die Haltung der reaktionären Gewerkschaftsclique, deren Spitzenfunktionäre sich selbst schon längst objektiv zum Handlanger des Kapitals degradiert hatten. Mehr als einmal geschah es, daß auf Massenkundgebungen die Gewerkschaftsbonzen von den Arbeitern ausgepfiffen und verprügelt wurden. Sie wählten kurzerhand ihre eigenen Sprecher, organisierten sich auf den verschiedensten Ebenen und zeigten durch ihre Geschlossenheit,durch ihr Gefühl für Solidarität, daß das Proletariat nichts von all den Attributen eingebüßt hat, die es schon immer auszeichnete.
Bezeichnend war, das zehntausende Kollegen im Ruhrgebiet, einerseits aus den gleichen Problemen wie die Kollegen in Norddeutschland, andererseits aus Solidaritätsbezeugung für sie ebenfalls in den Streik traten.
Die Konsequenzen wurden sowohl von den fortschrittlichsten Studenten als auch von den bewußten Arbeitern gezogen. Die Arbeiter erkannten, daß zur Durchsetzung ihrer Ziele eine revolutionäre marxistisch-leninistische Partei, die konsequent ihre Interessen vertritt, geschaffen werden muß. In ganz Westdeutschland organisierten sich Gruppen, die diese schwierige, langwierige Arbeit in Angriff nahmen. An den Universitäten organisierten sich immer mehr Gruppen der bewußtesten Studenten in den Kadern der Marxisten-Leninisten (M-L). Diese erkannten ihre Klassenlage (Kleinbürger) und ihre lediglich unterstützende Funktion im revolutionären Kampf bedingt eben durch die Unterordnung unter das Proletariat!

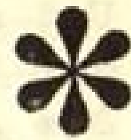


Ping-Pong-Hysterie

Tischtennis (wegen der Geräusche die bei der Ausübung dieses Spiels entstehen, auch Ping-Pong genannt) ist ein uralter Sport, der auch in China gespielt wird und von einigen Spielern dort, bis zur Perfektion beherrscht wird.
Was man aber aus Tischtennis alles machen kann, wissen wir, dank unserer Boulevardpresse erst seit einigen Wochen.
Die Volksrepublik China hat seit es sie gibt (21 Jahre) immer wieder betont, daß sie die Freundschaft mit allen Völkern der Erde wünscht.
Wohlgemerkt mit den Völkern und nicht mit ihren reaktionären Regierungen und Kapitalisten. Und hat sich etwa die VR China isoliert, oder war es nicht so, daß man, als in China noch Millionen Menschen hungernden und barbarisch unterdrückt wurden, dieses Land anerkannte, eben weil man aus der Unterdrückung Profit zog? Als dann aber diese Menschenmassen zur Waffe griffen und kämpften und unter der Führung der Kommunistischen Partei die Volksmacht errichteten, da war für die Ausbeuter kein Platz mehr

und China wurde boykottiert und mit Wirtschaftsblockaden versuchten diese Idioten den Willen und die Kraft von Millionen Menschen zu brechen.
Wie wir wissen, vergebens!
Heute muß die Reaktion mit diesen Menschen rechnen und die Arbeiter und Bauern Chinas sind der sicherste Friedensgarant der Erde!
Von diesen Gesichtspunkten aus, war es also völlig logisch, daß China Sportler aus verschiedenen Ländern einladen würde, sobald diese von ihren "freiheitlichen" Regierungen die Erlaubnis dazu bekommen würden. Nicht China hatte etwa den Bürgern der USA die Einreise verboten, sondern die "demokratische" Regierung der USA ihren Bürgern die Ausreise nach China.
Und anläßlich der Tischtennisweltmeisterschaft wurden eben von chinesischer Seite mehere Mannschaften eingeladen, darunter auch die der USA! Es war dies der Beweis der Freundschaft des chinesischen mit dem amerikanischen Volk. Und nicht etwa zu Nixon und dem amerikanischen Monopolkapital.
Denn die Reaktion ist doch völlig isoliert. Isoliert durch ihre Kriegspolitik, die immer breitere Kreise des Volkes ablehnen und isoliert durch die Schläge, die sie von den Befrdiungsbewegungen in Indochina erhält.
Zwischen dem chinesischen Volk und der amerikanischen Reaktion wird es niemals etwas anderes geben, als Todfeindschaft!
Soweit die Wahrheit!
Was machten aber nun unsere bürgerlichen Federhalter bei den verschiedensten Zeitungen aus dieser Sache?
Ein wahrhaft riesiges Gebäude, bestehend aus Lüge, lächerlicher Phantasie und blödsinnigem Quatsch wurde errichtet. Das ganze wurde dem Publikum so serviert, als ob China jetzt endgültig "vernünftig" geworden sei und eine Annäherung an die Regierung der USA wünsche.
Daneben noch,die oft unmöglichsten oder lustigsten Spekulationen.
Und natürlich die "Warnungen", vor der "heimtückischen, gelben Gefahr".
Die gleichen Herrschaften, die sich entrüsten, wenn ein Negersportler der USA die Faust am Siegespodest emporstreckt, hatten jetzt keine Skrupel den Sport mit ihrem dümmlichen Bla-Bla zu durchsetzen.
Ernst Haeussermann schoß ohne Zweifel den Vogel ab, als er im "Kurier" schrieb:"...der Ministerpräsident des "Landes des Lächelns" läßt durchblicken, daß es anscheinend schon immer sein größter Wunsch war, einmal eine wirkliche Demokratie, nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika, kennenzulernen."
Die Gehirnzellen dieses Herren haben ohne Zweifel schon bessere Zeiten erlebt!
Es sei Herrn Haeussermann vergönnt, in der größten "Demokratie der Erde" zu leben, aber nicht als weißer Bourgeois, sondern vielleicht als Schwarzer in den Slums, oder als arbeitsloser weißer Arbeiter!
Der "Kurier" erwies sich in dieser beispiellosen Kömödie überhaupt als sehr "weises" Blatt.
Als einer der amerikanischen Tischtennisspieler in einem Interview sagte, daß er das chinesische Gesellschaftssystem besser finde als das amerikanische und erdafür wäre, daß es auch in Amerika so wäre, schrieb der "Kurier" gleich, er wäre ja auch schon in Amerika ein "Maoist" gewesen!
Für wie dumm hält diese Zeitung eigentlich ihre Leser!
Wahrscheinlich für sehr dumm, sonst würde sie ihnen nicht einzureden versuchen, daß diese "Demokratie" einen Kommunisten zu Weltmeisterschaften schicken würde!

Bleibt noch die Frage zu stellen, wie lange die Schreiberlinge eigentlich noch die aufgewärmten Lügen vom "unheimlichen, finsteren China, von Gehirnwäsche, Folter usw. servieren werden?



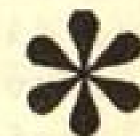
Kämpfen, kämpfen und nochmals kämpfen!

Der Marxismus-Leninismus als theoretische Waffe der Arbeiterklasse unterscheidet sich von allen Abweichungen, die nichtproletarische Ideen verkörpern, durch die Führung des Klassenkampfes auf wissenschaftlicher Grundlage. Wird der Klassenkampf "vergessen", versinkt man im Opportunismus; wird allein das subjektive Wollen ohne Rücksicht auf die objektiven Bedingungen des Kampfes zur Richtschnur der politischen Tätigkeit, entsteht nicht revolutionäre Aktivität, sondern abenteuerliche Projektmacherei. Der Opportunismus wird also durch die Unfähigkeit charakterisiert, die gegebene Situation nicht maximal im Interesse der Arbeiterklasse auszuwerten und das Endziel, den Sturz der Kapitalisten, im Tageskampf aus den Augen zu verlieren.

Es bedarf keiner zitatenreicher Nachweise, daß die Unterordnung der gesamten Politik einer Partei unter die Wahlarithmetik mit revolutionärer Politik nichts gemein hat. Hier liegt simpler parlamentarischer Kretinismus vor. Und diesem Übel ist die "K"PÖ-Führung rettungslos verfallen. Als "reale Perspektive, die aber größte Anstrengungen verlangt" bietet sie die "Wiedererringung einer parlamentarischen Vertretung" und sieht die Aufgabe darin, "schon jetzt unsere g a n z e Tätigkeit mit dieser neuen (?) Perspektive zu verbinden"(siehe Muhri "Kommunisten (?) wieder ins Parlament" - "Weg und Ziel" Nr. 2/71). Konsequenz ist freilich den Revisionisten nicht abzusprechen. Leugnet man den Grundsatz, daß die Arbeiterklasse nicht friedlich die politische Macht erobern kann, wird zwangsläufig das Parlament zum Hauptkampffeld. Mit zwingenderLogik wird damit die von den Kapitalisten bewußt geplante Zersplitterung der Arbeiterklasse in vereinzelte Individuen durch das Hervorheben des isolierten Wahlaktes gefördert. Eine wahrhaft revolutionäre Arbeiterorganisation darf nicht einen Augenblick müde werden, die einfache, aber entscheidente Wahrheit den Massen darzulegen: Mit dem Ausfüllen eines amtlichen Wisches können die Ausgebeuteten und Unterdrückten niemals ihre Lage zum Besseren wenden, geschweige denn die gewaltigste Umwälzung der bisherigen menschlichen Geschichte durchführen!

Angesichts der Hintergründe der von der stillen Koalition FPÖ-SPÖ beschlossenen sogenannten Wahlreform wirkt der revisionistische Erguß: "Die am Ende des Vorjahres beschlossene Wahlrechtsreform ist auch ein Erfolg unseres Kampfes für ein gerechteres Wahlrecht und entspricht im wesentlichen den Vorschlägen, die unsere Partei schon vor zehn Jahren gemacht hat"unfreiwillig komisch.

Industriellenvereinigung und ÖGB, Regierung und Opposition rufen mit auffallender Einmütigkeit nach einer "Industriepolitik", dh.einer Politik für die Industriellen! Kurz gesagt: Die Arbeiter sollen zusätzliche kostenlose Arbeit für in- und ausländische Schmarotzer verrichten. Das verschweigen mit gutem Grund die vorlauten Schreihälse des Kapitals und schweifen lieber zu "neuen modernen Industrieanlagen" ab. Wem gehören aber diese, wer beherrscht sie, wem bringen sie märchenhafte Gewinne? Und wer ist darin nur Produktionsmittel, wer wird dort unterdrückt und ausgebeutet? Das ist eben d i e Frage, nämlich die Klassenfrage! Die Revisionisten beteiligen sich fleißig an der Vertuschung der Klassengegensätze, indem sie typisch bürgerlich mit der Krise drohen: "In der von den Experten vorausgesagten Abschwächung der Konjunktur wird eine zielführende Struktur- und Industriepolitik zur d r i n g e n d e n Notwendigkeit". Die wirtschaftliche Krise wird hier nicht als Krise des Kapitalismus, sondern als Krise von Betriebsstrukturen vorgegaukelt. Merkwürdig nur, warum die höchstentwickelsten kapitalistischen Länder von Krisenerscheinungen nicht verschont bleiben? "Revolutionär" ist nach dem zitierten Aufsatz: "Die Zurückdrängung der Macht des Großkapitals durch die betriebliche und überbetriebliche Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten". Was soll der durch die politische Praxis schon längst widerlegte Unsinn anderes bezwecken als das Klassenbewußtsein gerade der fortschrittlichsten Arbeiter zurückzudrängen! Und in nicht anderem besteht die innenpolitische Funktion der Revisionisten für die österreichische Bourgeoisie!



Entlarvte Hetzkampagne!

In den vergangenen Wochen und Monaten inszenierte der westdeutsche Justizapparat die Probe auf ein Schauspiel, welches seine Probe in den Jahren des Faschismus hatte. So wie 1933 beim Brand des Reichstagsgebäudes, (von den Faschisten selbst inszeniert) die Nazis dies ausnützten um die Kommunisten in die kriminelle Ecke zu drängen und schonungslos zu verfolgen, so benützt die westdeutsche Klassenjustiz die von ihr selbst

erfundene "Baader-Meinhof"-Bande dazu:
1. Die linke Bewegung zu kriminalisieren
2. Die Probe aufs Exempel, um die polizeiliche Staatsmaschinerie (schon längst dazu vorbereitet) auf Kommunisten und andere linke "Störenfriede" zu hetzen.
Und es passierte tatsächlich für jeden demokratisch gesinnten Menschen ungeheuerliches. Unterstützt von den staatstragenden faschistischen Massenblättern aus Springers Teufelsküche und auch der gesamten übrigen bürgerlichen Presse (Welt am Sonntag: "Gejagt, Staatsfeind Nr.1, Bild:"APO-Mädchen schoß sich den Fluchtweg frei", Bild:"Baader-Bande erpreßt Prominente", Bild:"Angesehene Bürger der Bundesrepublik helfen der kriminellen Baader-Meinhof-Bande", BZ:"Die Baader-Mahler-Bande plant abenteuerliche Verbrechen", Bild: "Pfarrer versteckte Beutegeld der Baader-Gruppe" usw.usw.), begann die Polizei eine Hetzjagd, die in der Bundesrepublik als bisher einmalig bezeichnet werden kann. Zahllose Verhaftungen, Verdächtigungen, Hausdurchsuchungen, die völlige Abriegelung des Hannover Hauptbahnhofes, von Polizeispitzeln am 11.2. in Frankfurt inszenierte Schießereien, Kontrolle der Flughäfen, Bahnhöfe, das willkürliche Anhalten und Überprüfen von "Frauenspersonen", ob sie an der "kriminellen Baader-Meinhof-Bande" beteiligt sein, sind als lang und genau geplantes Vorhaben (bezügl. dieser Sache 9 Monate) des westdeutschen Justiz- und Polizeiapparates zu sehen.
Wie müssen diese Vorgänge eingeschätzt werden, zumal es für die Existenz einer "Mahler-Baader-Meinhof-Bande" nicht einen einzigen Beweis gibt?
Zum einen wird versucht beim Prozeß gegen den inhaftierten Horst Mahler, durch eine angeblich von ihm gegründete Bande, Beweismaterial durch Erpressungen usw. in die Hand zu bekommen (wenn möglich durch Leichen belegt). Zum anderen, wie schon erwähnt, die Möglichkeiten des Staatsapparates bezüglich der Verfolgung linker Gruppen zu testen. Paralell dazu, die Haltung des sozialdemokratisch regierten Staates gegenüber den Rechtsradikalen. Weder das offene Auftreten bewaffneter Banden wie "Aktion Widerstand" in Bonn und Würzburg, noch das Auffinden von Waffenlagern der Faschisten, konnte die Regierung dazu bewegen ihre Samthandschuhe auszuziehen und energisch gegen diese Feinde jeglicher Demokratie vorzugehen. Wir fühlen uns nicht bemüßigt, Anarchisten und Wirrköpfe zu verteidigen, wir sind nicht der Ansicht, daß Terrormaßnahmen, unter den derseitigen gesellschaftlichen Bedingungen angemessen sind, die lediglich dem Staatsapparat die Möglichkeit geben, die demokratischen Grundrechte weiter abzubauen und den Spielraum für den sozialistischen Kampf der Arbeiterklasse einzuengen, sehen aber andererseits klar die Gefahren einer weiteren, sich vollziehenden Brutalisierung und faschistoiden Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft.
Haargenau zu den Ereignissen um die "Baader-Meinhof"-Gruppe, paßt auch die "Entführung" eines westdeutschen Professors (dem CDU-Freundeskreis angehörend), die vor einigen Wochen passierte.
Wie sich später herausstellte, entführte sich der Faschist selbst, um, wie er sagte "den Volkszorn auf die linken Gruppen zu richten".
Überflüssig zu sagen, daß diese Ereignisse natürlich wieder dazu benutzt wurden um auf "Kommunistenjagd" zu gehen.
Es beweist sich immer wieder, daß Kapitalismus immer zum Faschismus führen muß. Ungeachtet des blindwütigen Aktionismus linksrevisionistischer und anarchistischer Gruppen, und ungeachtet des sich immer mehr forcierenden Terrors der Reaktionäre aller Schattierungen führen die Marxisten-Leninisten ihren Kampf für die Rechte der Arbeiterklasse konsequent dort weiter, wo sich letzten Endes der Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft vollziehen wird: an den Stätten der Produktion!



Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

In manchen Teilen der Welt erfreut sich Österreichs Polizei höchstoffizieller Anerkennung und allergnädigster Wertschätzung. Bezeichnenderweise sind das gerade jene Landstriche, deren wenig beneidenswerte Bewohner ständig in der Gefahr schweben, ins Gefängnis geworfen, dort gefoltert und von der Blutjustiz liquidiert zu werden. Als klassisches Beispiel eines solchen Landes, wo Folter und Galgen die einzigen Mittel sind, ein verhaßtes und verfaultes Regime noch einige Zeit an der Macht zu halten, gilt mit gutem Grund der Iran. So erklärte vor kurzem der Generalstaatsanwalt der iranischen Militärjustiz die Konföderation Iranischer Studenten für aufgelöst und bedrohte allein die Mitgliedschaft mit Zuchthausstrafen von drei bis zehn Jahren!

Doch zurück in heimatliche Gefilde. Nicht allein die polizeiliche Aktivität, auch der Blick in erzamtliche Veröffentlichungen drängen mit der deutlichen Sprache der Fakten zur Schlußfolgerung, daß verwandte Seelen sich stets noch gefunden haben.....

Man vernimmt förmlich schon das Wutgeheul bürgerlicher Preßköter über "haltlose Verleumdungen ehrenwerter Beamter". Haltlose Verleumdungen??? Auf Seite 24 einer Publikation heißt es u.a. bei Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, Peterlunger, den früheren STAPO-Chef: Inhaber des Großoffizierskreuzes des iranischen Homajoun-Ordens und iranischer Tadj-Orden II. Klasse.

Eine Seite später findet sich beim Leiter der Gruppe C (Staatspolizeilicher Dienst), Häusler, die Notiz: Träger des iranischen Homajoun-Orden III. Klasse, während bei der Abteilung 17 (Wahrnehmung staatsfeindlicher Vorgänge, Koordination und Lenkung der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Sicherheit usw.) vermerkt ist: Zwettler, iranischer Tadj-Orden.

Alle diese "Verleumdungen" entstammen - nicht wie bürgerliche Tintenstrolche gerne glaubhaft machen würden, dunklen Quellen, sondern dem honorigen, altehrwürdigen Österreichischen Amtskalender für das Jahr 1970!

Die Genannten haben die Orden sicherlich nicht unverdient erhalten, sondern redlich "erarbeitet". Jeder Schlag auf die "Krawallierer,Radaumacher und Hetzer" legt davon beredtes Zeugnis ab. Zeigt nicht jeder einzelne dieser Auszeichnungen, wie zutiefst unwahr alle Berichte über eine Zusammenarbeit mit dem Geheimdienst des Schah, SAVAK, sind?

Es ist halt bloßer Zufall, daß "seine Majestät" nicht die Verkehrspolizei, sondern die Staatspolizei bevorzugt. Gleichermaßen zufällig ist sicherlich, daß die Polizei bei der Räumung der besetzten iranischen Botschaft eine umwerfende Aktivität entfaltete. Neue zufällige Orden wären jetzt eigentlich wieder fällig!



„Genossen bei Genossen"

Unsere rührigen "Kommunisten"vom Hochstädtplatz, sind ununterbrochen bemüht, ihren eigenen Genossen und den Arbeitern des "Globus", die schönen Seiten des Lebens im "Sozialismus" wie er in der CSSR praktiziert wird zu beweisen. Zu diesem Zweck werden regelmäßig Autobusreisen in die CSSR durchgeführt.
Da solche Reisen meist sehr lange dauern, versorgen sich die "Genossen" schon in Wien mit einigen Flaschen (natürlich vom Besten).
Das sie dann meist ordentlich voll in der CSSR ankommen, stört nicht weiter, es erleichtert nur den Kontakt zur dortigen Bevölkerung. Die Menschen dort sind das ohnehin schon gewöhnt!
Das der Alkohol in der CSSR billiger ist als hier, haben unsere wackeren "Kommunisten" schnell herausgefunden, deswegen kommen sie aus dem nachschenken auch nicht mehr so schnell heraus.
Versteht sich,daß es in der CSSR auch Mädchen gibt und wo es Mädchen gibt, gibt es logischerweise auch hübsche Mädchen.
Sehr freundliche Mädchen sogar, denn um den österreichischen Genossen die lange Suche zu ersparen, stellen sie sich bereits um das Hotel auf und warten. Natürlich nicht lange, denn unsere "Genossen", schon ziemlich lustig, wollten natürlich schon immer mit einer "Genossin" über den"Sozialistischen Aufbau in der CSSR diskutieren". Oder wozu sonst verschwinden die Mädchen mit den "Genossen" im Zimmer?
Fast immer werden dann auch Geschenke ausgeteilt, etwa Nylonstrümpfe oder einen hübschen Regenmantel. Und diejenigen, die keine Genossin zum "diskutieren" finden, können sich an der Bar trösten.
Sonntags nachmittag gehts dann wieder gestärkt (natürlich ideologisch) zurück in den Klassenkampf.
Daß auch auf der Rückfahrt fleißig getrunken wird, verdanken unsere "Genossen" dem billigen Schnaps in der CSSR.
Ist doch eine lustige Partei, unsere "KPÖ", oder etwa eine traurige?



AN DIE LESER AN DIE LESER AN DIE LESER AN DIE LESER AN DIE LESER AN DIE
"Aus den Betrieben", lautet der Titel einer neuen Rubrik der "roten garde". Wir möchten hier regelmäßig schreiben, was in den Betrieben unseres "modernen Österreich" so alles passiert!
Da aber jeder von uns, nur in einem Betrieb arbeitet und so auch nur über einen berichten kann, wird es vor allem an den Lesern liegen, daß diese Rubrik zu einer festen Einrichtung der "roten garde" wird.
Schreibt der Redaktion über Vorfälle in eurem Betrieb, über "moderne" Chefs und speichelleckende Betriebsräte. Es liegt weder im Sinn der VRA noch im Sinn der Leser, daß diese Zeitung zu einer abgeschlossenen Angelegenheit von einigen Genossen wird. Darum schreibt, schreibt und schreibt!
Die Redaktion

AUS DEN BETRIEBEN

In einem Großhandelsbetrieb der Elektrobranche in Wien werden immer mehr Forderungen an die Lohnabhängigen gestellt. Sie werden so verschleiert vorgelegt, daß den Arbeitern nichts anderes übrigbleibt als anzunehmen. Da die Arbeiter aber keine Zeit haben, sich die Vorschriften zu überlegen, da ihnen vorher vom Chef erzählt wird, daß sie Begünstigungen erhalten und der Betrieb doch eine große Familie sei, sollten sie doch das Wenige was von ihnen verlangt wird, doch befolgen. Dadurch wird erreicht, daß die Lohnabhängigen als willenloses Werkzeug der Kapitalisten, als Maschine, benützt werden. Wenn sie dagegenstimmen, also die Forderungen nicht annehmen, wird ihnen die Provision gestrichen mit der Begründung, daß sie doch in der letzten Zeit mit dem Verkauf eines bestimmten Gegenstandes weniger Umsatz erzielten. Es bleibt ihnen nur die Wahl zwischen Annahme der Bestimmung oder der Entlassung.
Da sie wissen, daß sie Lohnabhängige sind und daher im Kapitalistensystem keine andere Chance haben sich immer,auch wo sie als Ware "Arbeitskraft" sind, als Mensch zweiter Klasse behandelt werden.

Wenn z.B. ein Arbeiter einmal in der Woche auch nur um 5 Min. zu spät kommt, so bedeutet dies seine fristlose Entlassung, selbst wenn eine eindeutige Begründung vorliegt.

Es befindet sich im Verkaufsraum ein Spannteppich im Werte von etwa S 50.000,-, welcher dem Lohnabhängigen verbietet in diesem Raum zu rauchen, obwohl die Arbeiter diesen mit ihrer Arbeitskraft bezahlt haben. Deshalb wird der Arbeitnehmer nun aufgefordert seine Zigarette auf der Toilette oder auf der Straße zu rauchen.
Dieser ist wiederum gezwungen, daß Rauchen einzustellen, da er nicht gut auf der Toilette oder auf der Straße die Ware verkaufen kann.

Juni, Juli, August darf kein Angestellter auf Urlaub gehen, da das die Saisonzeit ist und durch den Ausfall von Arbeitern weniger Profit erzielt werden könnte.

Es soll jede freie Minute, daß heißt wenn sich kein Kunde im Geschäftsraum befindet, zur Reinlichkeit verwendet werden.Also Abstauben, Aufwaschen, Kehren, Fensterputzen, dem Chef einige Sachen erledigen etc.

Durch den Rückgang der Produktion ist auch ein Rückgang im Warenverkauf zu bemerken. Der Chef versucht immer mehr "Betriebsvorschriften anzubringen, er hat dadurch die Möglichkeit, die Angestellten bei der geringsten Mißachtung dieser "Vorschriften" zu entlassen, oder ihren Lohn so zu senken, daß dem Angestellten nichts anderes übrig bleibt, als selbst zu kündigen und sich einem anderen "Herrn" anzubieten!



Als Herr Kreisky vom "modernen Österreich" sprach, war für alle klassenbewußten Arbeiter völlig klar, was er damit meinte. Ganz nach deutschem Vorbild sollte die Antreiberei und die totale Macht verstärkt werden. Aus der Arbeiterschaft sollte mehr Profit für die Unternehmer herausgepreßt werden, nichts anderes bedeutet das verlogene Schlagwort vom "modernen Österreich". Am Zeitungsmarkt kann man dies ja sehr deutlich verfolgen. Nachdem sich die SPÖ mit den Herren Dichand und Falk geeinigt hatte, wurde die Druckerei "Steyrermühl" abgestoßen, vom"Vorwärts"-Verlag hört man ohnehin schon längere Zeit ähnliche Gerüchte.
Seinen Beitrag für das moderne Österreich will natürlich jeder Unternehmer leisten. Sicherlich auch der "Besitzer" einer Druckerei im VII. Bezirk, der wahrscheinlich zu den übelsten Scharfmachern und Profitgeiern zählt. Die Expansionsgelüste dieses Herrn gehen wie bei jedem Angehörigem dieser Klasse ins Unermeßliche!
Und da es nun einmal eine alte Geschichte ist, daß jede neue Maschine, jede Betriebsvergrößerung der Arbeiter bezahlt, wird denn auch fleißig scharfgemacht, denn genug haben werden diese Subjekte erst dann, wenn es ihnen die Arbeiter sehr deutlich zu verstehen geben!
Mit einer Schar getreuer Untertanen umgeben, zu denen sich, es ist leider wahr, auch einige verirrte Speichellecker aus der Arbeiterschaft begeben, wird die "Modernisierung" des Betriebes begonnen.Der erste Schritt dazu war, daß man versuchte den Betriebsrat einzuschüchtern und groß erklärte: "MEIN WILLE IST GESETZ". Es folgten natürlich weitere Schritte. In der Praxis sieht das für die Arbeiter so aus, daß in regelmäßigen Abständen "höchst offiziell" das Sprechen miteinander, das Um-Einige-Minuten-Zuspätkommen und einiges andere untersagt wird.Und überhaupt, man ist nicht produktiv genug, man muß mehr arbeiten, der "Herr" will doch Maschinen kaufen, den Betrieb in ein anderes Gebäude verlegen usw. Wer nicht spurt wird schon sehen!
Unerhört ist die Drohung des Besitzers, daß wenn nicht mehr gearbeitet werden würde, er die Setzerei des Betriebes für einige Wochen schließen würde, solange eben bis er für alle Setzer (die er kündigen würde) einen Ersatz hätte. In diesem Gesellschaftssystem kann der einzelne Arbeiter eben nichts gegen diese Verbrechermethoden unternehmen, der Betrieb ist ja "Eigentum" des Herrn. Es kommt dann die uralte, leider doch noch einigermaßen wirksame Taktik dieser Kreaturen, die Arbeiter untereinander zu spalten.

BROSCHÜRENABONNEMENT: Regelmäßig werden von den chinesischen und albanischen Genossen zu wichtigen Fragen der Innen- und Außenpolitik sowie der internationalen kommunistischen Bewegung Beiträge in Broschürenform veröffentlicht. Das Studium dieser Dokumente gibt für jeden klassenbewußten Arbeiter, jeden fortschrittlichen Jugendlichen grundsätzliche Orientierungspunkte in den oft kompliziert scheinenden Fragen und bildet einen bedeutsamen Beitrag zur Herausbildung und Vertiefung des revolutionären Bewußtseins. Daher offerieren wir ein Broschürenabonnement (S 25,— pro Jahr), das den rechtzeitigen und vollständigen Bezug sichert.

Das sieht so aus: Es werden Lohnerhöhungen gegeben, ganz von selbst, natürlich nur an die, die sich "zusammennehmen". Die anderen müssen, wenn sie unzufrieden sind, die Firma wechseln, oder werden überhaupt "ausgetauscht". Und hier liegt auch schon der springende Punkt für die Arbeiter. Sie werden eben "ausgetauscht", nur so, weil sie "nicht produktiv genug sind", wie die alte Maschine, oder das schlecht funktionierende Klosett. Natürlich er kann die Firma wechseln. Wir leben doch in der Freiheit! Von Unternehmer J zum Unternehmer B kann er gehen, aber diese Herrschaften unterscheidet nur eines. Unternehmer J ist vielleicht etwas dicker als Unternehmer B, oder er bevorzugt Schnitzel, im Gegensatz zu J. Aber das ist auch schon alles was sie voneinander unterscheidet!
Gemeinsam ist ihnen der Hang zum Diebstahl, zum gesetzlich erlaubten Diebstahl. Eine Gesellschaftsordnung, die sich die "freie" nennt, erlaubt es ihm ihnen, den Arbeiter jeden Tag, jede Stunde zu bestehlen und auf seine Kosten ein überflüssiges Dasein zu führen.
Wie man mit dieser Sparte Diebe verfahren sollte, wird mit der Zeit immer mehr Menschen klar!



KOLLEGEN BEI SIEMENS (Deutschland)

In einem überwiegend landwirtschaftlich orentierten Gebiet wie Österreich, in Villach, hat Siemens ein Halbleiterwerk gebaut. Die Arbeiter in dieser Gegend finden wenig Arbeitsmöglichkeiten, arbeiten dadurch um S12,2o je Stunde. Noch höher sind die Profite, die aus dem Arbeiter in Österreich herausgeholt werden können, gegenüber den Deutschen, deshalb wird ein immer höherer Anteil der Gesamtproduktion auf dem Halbleiterbereich von Deutschland ins Ausland verlagert.

Die Folge daraus ist in Deutschland "ENTLASSUNGEN". Bis jetzt sind über 2oo Kollegen und Kolleginngen in der Balanstraße/München rausgeschmissen woden. Noch weit mehr wurden in niedrigere Lohngruppen zurückgestuft. Von der "KURZARBEIT" ab 1. Mai sind über 11-12 tausend von unseren deutschen Kollegen jede 4 Woche arbeitslos. Ein Viertel des Lohnes oder Gehaltes wird gestrichen. Akkorddruck und Arbeitsdruck in vielen Abteilungen werden stundlich verschärft.

In 3 wochen Kurzarbeit soll dasselbe geleistet werden wie vorher. Dies führt zu Unfällen und Schwächung der Arbeiter.

Ein deutscher Kollege bekam statt Lohnerhöhung eine Aktie ausbezahlt, die für 7 Jahre gespert ist. Er besuchte aus diesem Anlaß die Aktionärsversammlung der Siemens A.G.. Doch schon vorher wurde ihm klargelegt, daß er die Aktienvollmacht der Bank übertragen soll, da diese seine Interessen besser wahren könne, als er.

Doch er ging zur Versammlung, die 25oo Anwesenden vertraten 75% Aktienkapital (ca. 15. Millionen Aktien).

Zuerst wurde behauptet, daß Siemens zur Luftverschmutzung kaum beitragen würde, denn "wir haben in München nur einen Schornstein"(2 Schornsteine-der Verfasser), daß Siemens dank Elektrizität ein reiner Betrieb sei, vielmehr Schuld daran sind Leute, die noch mit Kohlen heizen, die Autos und die Gemeinden, die 85% ihrer Abwässer ungereinigt in die Flüsse lassen, ect. Die Industrie trägt nur einenkleinen Teil zur Verschmutzung bei.

Dann sprach der Mann mit Charme, Hr. Tacke (Aufsichtsratvorsitzender), und begrüßte alle mit "Sehr geehrte Eigentümer der Siemens A. G." Auf

Grund von Überkapazitäten müssen lei= der in einigen Werken Kurzarbeit ein= geführt werden, aber mit Fehlplanung sei immer zu rechnen- was er nicht sagte, daß die betroffenen Werke viel mehr auf Teillast geschaltet werden, da viel rentablere Werke im Ausland die Produktion aufgenommen haben. Hr. Tacke "Damit ist es uns gelungen, daß Fremdarbeiterproblem zu lösen." Er= wähnt wurde auch, daß die Kreiskyre= gierung wohlwollend ein neues Siemens= werk in Österreich begrüßen würde (und nach inoffiezéellen Angaben 35% ka= ssiert.) Obwohl das letzte Geschäfts= jahr nur Nachteile für Arbeitnehmer brachte, denkt Siemens an Kapitaler= höhung, gesteigerte Investtionen, nimmt laufend neue Arbeiter auf und spricht von verbesserter Auftragslage. Zum Schluß wird noch den Aktionären geraten, bei einem Börsensturz nicht zu verkaufen, denn 11 Millionen Qua= dratkilometer gutem Land könne auch ein schlechtes Ertragsjahr decken.

Ein besorgter Kleinaktionär hatte Be= denken mit der Siemens-Wirtschafts= politik in Südafrika, doch wurde er unterbrochen mit Rufen wie "Kommunist raus!" "Ostagent". Dann zählte er an= dere liberale Kreise und Friedensbe= wegungen auf, die das Projekt verur= teilten und auch hier wurde er von den Aktionären ergänzt "und andere Kommunisten"!. Eine von ihm verlangte Abstimmung wurde im Keim erstickt, von einem Hr. Fiehrbach: Wenn wir nicht bauen, baut die Sowjetunion". Dann wurde er elegant vom Rednerpult hinun= terkomplimentiert. Nun wurde die "schi= zophrene Linke" erwähnt, die immer den Wirtschaftsablauf hemmt und stört und für die schlechte Wirtschaftslage ver= antwortlich ist.

"Die geballte Faust der linken Besser= wisserei". Was ist das für eine Demo= kratie, wo die Abstimmungen bei 98,99% liegen? Detail am Rande, die Abstimm mungen über Erhöhungen des Grundkapi= tals, Entlassungen des Aufsichtsrates endeten mit 99,7%, 99,98%.
Gesetzt dem Falle, jeder Siemens arbei= ter besäße 2 Aktien, so sind bei Abstim= mungen immer noch 14 Millionen Aktien, die für das Kapital, also für Profit stimmen und nicht für die Interessen der Arbeiter.

Lösen wir uns von der Vorstellung das diese geschilderte Tatsache ein Einzel= fall ist und uns nicht berühren kann, denn alle Großunternehmen sind mit einan= der verflochten, sind einander ab= hängig und werden ihre Folgen in alle Länder tragen, die für alle Arbeiter nachteiläge Folgen haben.

Kolleginnen und Kollegen, wir müssen solidarischen Widerstand entgegenset= zen und gegen die Diktatur der Un= ternehmer kämpfen um zu SIEGEN!.

★

notizen

Hier sei kurz von drei "Wunderknaben" berichtet. Gemeint sind drei Linze Soziologiestudenten, die drei Wochen in einer Papierfabrik arbeiteten. Natürlich nicht um sich damit den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern zu Studienswecken. In der "Presse" hieß es:"Sie schufteten...".Die Ärmsten, drei Wochen Schufterei! "Wunderknaben" deshalb, weil die drei nach 15 Arbeitstagen, bereits alle Probleme und Wünsche der Arbei- ter genau kannten. Sicherlich, so ganz auf sich allein gestellt waren sie ja auch wieder nicht. Das Ganze stand unter der Patronanz des Betriebs besitzers und des Chefs der "Finanz- nachrichten". Und damit sind unsere "Wunderknaben" auch schon tatsäch- lich entblättert. Aus dem Bericht der "Presse" ist auch dementsprechend nichts anderes zu entnehmen als: System in Ordnung, nur ab und zu einen Groschen mehr! Zu beachten ist allerdings der Vorschlag unserer "Genies",die "Arbeitgeberseite" möge sich doch mehr um die Bildung der Arbeiter kümmern! Wem wunderts, daß dieser Vorschlag aufgenommen und von der "Presse" gelobt wurde? Für die Bourgeoisie wären doch noch viel mehr solcher "gebildeter" Helfer von Nöten.
Fast schon überflüssig zu sagen, daß dieses "Experiment" (was daran experi- mentell war, wissen nur die, die dabei waren) fortgeführt und ausgebaut wird. Das niemals etwas anderes heraus- kommen wird, als beim ersten Mal, ist bei dieser Chef-Begeisterung klar. Zu den drei Studenten sei noch gesagt, daß solche traurigen Figuren nur noch mehr dazu beitragen, die Universitäten zu Produktionsstätten für Fachidioten zu machen. Fachidioten, die man dann ab und zu in die Fabrik schickt - natürlich nicht zu lange. So wie in Schönbrunn die Löwen, dürfen sie dort die Arbeiter beobachten. Wie gehts ihm denn, hat er Sorgen unser kleiner Produzent?

★

Zur Taktik der Bourgeoisie im Kampf gegen den Kommunismus ge- hört es auch, diesen mit einer geradezu krankhaften Ausdauer mit dem Nationalsozialismus gleichzustellen. Daß es aber gerade die Bourgeoisie war, aus der der Nationalsozialismus sich entwickelte und deren Inter- esse er vertrat, bleibt natürlich ungesagt. Diese "Tradition" setzt die "Presse" mit dem Artikel "Der Feind im inneren der Demo- kratie" fort, welcher auch gleich mit einem Hitler-Zitat beginnt. Hier wird das Loblied der Reaktion angestimmt und bitter festgestellt, daß auch unter der Intelligenz immer mehr an die "Phraseologie" (von bür- gerlicher Seite ist der der Phrase verfallen, der statt Volksinteressen-Klasseninter- essen, statt gerechte Vermögens- verteilung-Profitgier, statt Freiheit und Demokratie - Dik- tatur der Bourgeoisie, statt Stille Nacht - Klassenkampf sagt.) der Linken einstimmen. Historische Tatsachen werden su- rechtgebogen, wenn der Autor sagt:"...weil ja die histori- schen Bedingungen des Faschis- mus in unseren Breiten wegge- fallen sind".
Was heiß Faschismus?
Nichts anderes als Terror gegen die Arbeiterklasse, egal nun, von welcher Seite er kommt!
Vorraussetzung für diesen Terror ist die Klassengesellschaft und die ökonomische Herrschaft des Monopolkapitals.- und daß dieses herrscht, wird dem etwas welt- fremden Autor wohl jeder Arbei- ter bestätigen können. Phrasen, die übel riechen, hat der Ver- fasser am laufenden Band auf Lager, etwa "daß sie (die Arbeiter d.Red.) diesen Staat, als den ihren" be- zeichnen usw. Es ist ein leichtes, für den politisch bewußten Men- schen, jeden einzelnen Sats dieses Artikels zu widerlegen. Die unge- heuerliche Lüge des Schreibers, die Gleichstellung des Nationalsozia- liamus mit dem Kommunismus ist nicht anders zu verstehen als eine offene Aufforderung zur Gewalt gegen den gesellschaftlichen Fort- schritt! Obwohl dies natürlich in der Sprache der Diener: Aufklärung und Diskussion heißt (Was die Bourgeoisie unter Aufklärung ver- steht, läßt sich angesichts des Völkermordens in Asien, Afrika und Lateinamerika leicht verstehen) . Die "Presse" ist so dumm, in diesem Artikel noch ein Foto zu bringen, auf dem Demonstranten zu sehen sind, die der Polizei gegenüber- stehen - jeder der seine Augen einigermaßen öffnen kann, wird leicht erkennen können, von wel- cher Seite die Gewalt ausgeht!

DOPPELNUMMER